

die volkssprachigen Dokumente — erfreulicherweise mit einiger Sachkommentierung — übernahm. Dem Band sind, wie üblich, ein Verzeichnis der Eigennamen, ein chronologisches Register der den Editionsregeln entsprechend nach der archivalischen Ordnung abgedruckten Texte sowie eine — cui bono? nochmalige Liste der (leider nicht immer den Inhalt der Stücke vollständig und adäquat erfassenden) Briefregesten, schließlich vier Schriftproben aus Briefen Sigismunds III., Władysławs IV. und Jan Sobieskis beigegeben.

Würzburg

Jürgen Petersohn

**Documenta polonica ex archivo generali Hispaniae in Simancas. VI pars, edidit**

Valerianus Meysztowicz. (Elementa ad fontium editiones, Bd XIX.)

Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1968. VIII, 429 S., 4 Taf. Abb.

Mit dem vorliegenden sechsten Teil seiner Dokumentenpublikation zur polnischen Geschichte aus dem Zentralarchiv der Katholischen Könige in Simancas (Spanien) beendet Valerian Meysztowicz — seit Jahren hochverdient um die Erschließung neuen Quellenmaterials — die Ausbeute der Serie „Negociaciones de Alemania. Correspondencia“, die 1963 begonnen wurde. Da auch in anderen Fonds des großen Archivs zahlreiche Polonica verwahrt werden, die in einem in Vorbereitung befindlichen Band in Kürze veröffentlicht werden sollen, muß mit Ergänzungen bzw. Korrekturen des bislang Bekanntgewordenen gerechnet werden. Zwar umfaßt dieser Band die Zeitspanne von 1591 bis 1620 (legajos E. 698 bis legajos E. 712), doch entfallen mehr als zwei Drittel der 121 hier bekanntgemachten Dokumente auf die ersten sieben Jahre, in denen noch immer der mächtige Einfluß König Philipps II. von Spanien († 13. September 1598) auf das politische Geschehen im nordöstlichen Mitteleuropa sichtbar ist. Dieser verfügte nämlich in der Person seines Geschäftsträgers am Prager Kaiserhofe, Don Guillén de San Clemente (Gesandter von 1581 bis 1608), über einen Mann, der seinen Monarchen über jedwede Veränderung auf dem laufenden hielt und sich als echte „Sammelstelle“ aller für den spanischen König bestimmten Informationen bewährte. Diese bereits bei früheren Bänden gemachten Beobachtungen werden auch durch diesen neuen Faszikel bestätigt, der mehr Licht in Polens außenpolitische Situation nach Abschluß des Beuthener Abkommens von 1589 bringt, das den habsburgischen Verzicht auf den Thron der Piasten enthält. Da Erzherzog Maximilian III. — sobald er österreichisches Gebiet betreten hatte — sich indes weigerte, den Eid auf die Beuthener Beschlüsse zu leisten und weiterhin als „Dei gratia electus Rex Poloniae“ urkundete (vgl. Nr. 94, Brief an seinen Vertrauten Johann Freiherrn von Khevenhüller), bedurfte es langwieriger, geschickter Verhandlungen, um den Widerstrebenden doch noch zum Einlenken zu bewegen; dies geschah erst am 8. Mai 1598, um den Abschluß eines von päpstlicher Seite gewünschten Bündnisses zwischen dem Kaiser und Polen gegen die Türken zu ermöglichen. Sympathischer berühren hingegen die Verhandlungen, die eine „diplomatische Heirat“ zwischen König Sigismund III. Wasa und Erzherzogin Anna, einer Tochter Karls II. von Innerösterreich und der Maria von Bayern, zum Ziele hatten. Daß dabei dem zum päpstlichen Legaten für diese Hochzeit bestellten Bischof von Wilna, Kardinal Georg Radziwiłł, eine besondere Rolle zukam, erfahren wir aus Brieftexten, denen auch der Heiratskontrakt beigegeben ist

(Nr. 34 und 35 seitens Kaiser Rudolfs II. und der polnischen Gesandten Hieronymus Rozdrażewski und Albert Radziwiłł). Philipp II. zeigte sich aber nicht bloß an diesem Ehekontrakt interessiert, sondern ließ sich durch seinen Gesandten und andere Mittelsmänner — geistlichen wie weltlichen Standes — ständig über die Lage in Polen und im Ostseeraum, insbesondere in Schweden, informieren. Wir erleben die Reise des neuen Schwedenkönigs in sein Erbreich mit, erfahren von den vielen Schwierigkeiten, die sich ihm dort entgegenstellten, und sehen ihn schließlich — mit nur geringem Erfolge — wieder nach Polen zurückkehren. Wie sehr der spanische Monarch auch am Familienschicksal Sigismunds III. interessiert war, zeigen nicht nur die Schreiben bezüglich der Bitte des Wasa um die Patenstelle bei einem seiner Kinder, der sich Philipp II. nicht versagte, sondern auch die Korrespondenzen über Geburt und Taufe der am 23. Mai 1593 geborenen Prinzessin Anna Maria und des am 9. Juni 1595 zur Welt gekommenen Prinzen Władysław Sigismund, der seinem Vater als Władysław IV. 1632 auf dem polnischen Thron folgte. Von beiden Kindern haben sich zeitgenössische Porträts in der Sammlung des Königlichen Klosters „de las Descalzas Reales“ in Madrid erhalten, die im Anhang — wohl erstmals — reproduziert sind. Auch über den Tod der Königin Anna († 10. Februar 1598) handeln mehrere Schriftstücke, wobei wohl das meiste Interesse dem eigenhändigen Schreiben Sigismunds an Philipp II. zukommt, das die letzten Stunden der bei Geburt ihres dritten Kindes Verstorbenen schildert (Nr. 90, vom 11. Februar 1598). Ebenfalls in Fotokopie bekanntgemacht werden ein Originalschreiben Philipps von Spanien an seinen Statthalter in Mailand und ein Brief Zar Fedor Ivanovič' an den spanischen Habsburger in kyrillischer Schrift. Tatsächlich gibt vorliegender Quellenband mit mehreren seiner Texte neue Aufschlüsse über die Beziehungen Polens, Schwedens, Spaniens und des Prager Hofes zu Rußland, wo 1598 mit Fedor der letzte Rurikide verstarb. Auch vom Auftreten des „Falschen Demetrius“ handelt ein hier mitgeteiltes Dokument (Nr. 112).

Nur wenig erfahren wir hingegen über die wichtige — leider nur von bescheidenem Erfolge begleitete — Legationsreise des Kardinals Enrico Caetani nach Polen (1596), der auf päpstliches Drängen eine Türkenliga zustande bringen sollte. Es sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht, daß für Polens Geschichte belangvolle Aussagen im Tagebuch seines Zeremoniärs Muncazio noch ungedruckt und unausgewertet in den Bibliotheken Roms schlummern; eine kritisch einwandfreie, den modernen Erfordernissen genügende, gut kommentierte Edition wäre ein dringendes Desiderat der Forschung.<sup>1</sup>

Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, wie mannigfach und reichhaltig unsere Kenntnisse über die Lage Polens an der Wende vom 16. zum 17. Jh. bereichert werden. Leider weist der vorliegende Dokumentenband die gleichen editorischen Mängel auf, die bei seinen Vorgängern bereits angezeigt werden mußten.<sup>2</sup> Nur gering ist in diesem Zusammenhang daher der Nutzen, den eine „Regestenübersicht“ sämtlicher in den sechs Teilen publizierten Quel-

1) Auf einige Codices machte bereits L. Frhr. von Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd 11, Freiburg 1959, S. 396 f., Anm. 5, aufmerksam, andere konnten nachträglich festgestellt werden.

2) vgl. ZfO. 17 (1968), S. 566 f.

lertexte liefert, da auch hier nicht nach dem chronologischen Prinzip verfahren wurde, sondern die Nummern der Drucke aneinandergereiht sind. Dennoch kann man dem betagten Gelehrten dankbar sein für die vielfachen Mühen, die mit der Erschließung und Veröffentlichung dieses wichtigen Archivgutes zusammenhängen, und der Hoffnung Ausdruck geben, daß er noch oft Neues und Unbekanntes aus Archiven und Bibliotheken des westlichen Europas zur Geschichte seiner polnischen Heimat einer interessierten Fachwelt vorlegen wird.

Rom

Alfred A. Strnad

**Documenta polonica ex archivo generali Hispaniae in Simancas. VII pars**, edidit

Valerianus Meysztowicz. (Elementa ad fontium editiones, Bd XXI.)

Institutum Historicum Polonicum Romae. Rom 1970. VIII, 262 S., 2 Taf. Abb.

Wie bereits angekündigt<sup>1</sup>, legt Valerian Meysztowicz, der Direktor des exilpolnischen Historischen Instituts in Rom, in dem hier anzuzeigenden siebenten Teil seiner großangelegten Dokumentenpublikation zur polnischen Geschichte des 16. und 17. Jhs. aus den überaus reichen Beständen des Zentralarchivs der Katholischen Könige zu Simancas (Spanien) eine wertvolle Nachlese an Polonica vor, die mithelfen, das aus den bisherigen sechs Bänden gewonnene Bild von qualitativer wie quantitativer Fülle an Aussagematerial zur Geschichte dieses Landes zu vervollkommen und abzurunden. Die hier größtenteils erstmalig veröffentlichten 187 Schriftstücke sind drei Fonds entnommen, und zwar 155 Nummern der Serie „Negociación de Napoles“ (Estado Leg. 1003—1110, 1875—1884, 3250—3334), welche die wichtige Korrespondenz der spanischen Vizekönige von Neapel umfaßt, während 20 Nummern dem Bestand „España y Norte, Negocios Extraordinarios“ (Estado Leg. 2842—2993) angehören und nur zwölf Stück aus dem Fonds „Patronato Real“ (Leg. 1—91) stammen. Zeitlich eingegrenzt werden die Dokumente durch die Jahre 1521—1696, doch sind die vierziger Jahre des 17. Jhs., vor allem die Könige Władysław IV. (1632—1648) und sein Bruder Jan Kazimierz (1648—1668), am stärksten vertreten. Die gleichfalls geplante Durchsicht des großen Bestandes „Estado Roma“ mußte vom Editor aus zeitlichen und arbeitstechnischen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt werden, doch ergaben stichprobenweise durchgeführte Recherchen, daß nur vereinzelt belangvolle Aussagen hier enthalten sind, so daß das in diese Richtung weisende Urteil eines spanischen Gesandten von 1573, das von M. zitiert wird (S. VII), zutrifft.

Nur auswahlweise kann hier auf einige Dokumente hingewiesen werden, die unsere Kenntnis der Quellen zur polnischen Geschichte vertiefen, so ein Originalbrief des spanischen Vizekönigs von Neapel und persönlichen Vertrauensmannes König Philipps II., des Kardinals Antonio Granvella, über die Wahl des Prinzen Heinrich von Valois zum König von Polen (Neapel, 5. Juni 1573; nr. 11) oder ein kopiaal überliefertes Schreiben Sultan Selims II. aus derselben Zeit, das König Charles IX. von Frankreich das Anerbieten macht, den Thronprätendenten über die Türkei, also unter bewußter Umgehung der habsburgischen Einflußsphäre, in sein Königreich reisen zu lassen (nr. 12). Man erkennt dabei, daß die Osmanen ihre Schützenhilfe nicht erst unter Sultan Murad III. bei der

1) vgl. die Besprechung S. 343.